

Ueber alttestamentliche Textkritik,

textkritische Original-Ausgaben, mit besonderer Bezugnahme auf die neueste, textkritische Ausgabe des Alten Testament's: die sogenannte Regenbogenbibel.¹⁾

Von Dr. P. Thomas Aq. Weikert, O. S. B. Prof. in S. Anselmo, Rom.

Einleitung.

Nach langen, schwierigen, kritischen Vorarbeiten von Welt-hausen, Dillmann, Noeldeke, Kayser, Knobel, Schrader, Ball, Driver, Budde, Stade, Socin, Delitzsch, Curtis, Harper, Green, Mueller, Siegfried, Briggs, Jastrow, Haupt, Kamphausen, Guthe, Kittel und anderen erscheint seit 1893 unter der Leitung von Prof. Paul Haupt in Baltimore, Vereinigte Staaten, eine neue kritische Ausgabe des alten Testaments²⁾ mit farbiger Unterscheidung der Quellen, nebst textkritischen Anmerkungen in englischer Sprache, die aus mehr als einem Grunde die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt, besonders der Textkritiker und Exegeten des alten Testaments auf sich gezogen hat. Sie bildet das concrete Endresultat der neuesten Textkritik bei den rationalistischen Protestanten und ist von den Freunden der freien Forschung — von den „Liberalen“, den „Gelehrten“ — mit Freuden begrüsst und aufgenommen worden, während die Conservativen, die „unwissenschafftlich“ Gebildeten, dem Werke gegenüber sich sehr zurückhaltend verhalten oder dasselbe auch in Wort und Schrift missbilligen, verwerfen. Die einzelnen Bücher³⁾ wurden an ein auserlesenes Gelehrten-Comité vertheilt, das nach einem allgemeinen Plane zu arbeiten hatte.

Die Series wurde im Jahre 1893 von Prof. C. Siegfried, Jena, eröffnet, der das Buch Job übernommen hatte. Der Text ist dreifarbig (eigentlich vierfarbig, denn Schwarz ist auch eine Farbe) und bedeckt 27 Seiten, während die englische Uebersetzung der Noten von Prof. R. E. Brünnow, Heidelberg, bis

¹⁾ Wegen des verschiedenfarbigen Druckes so benannt. Cfr. (A. Dillmann †) F. Buhl, in dem Art. „Bibeltext des A. T.“ in „Urtext und Uebersetzungen der Bibel in übersichtlicher Darstellung.“ Sonderabdruck der Artikel Bibeltext und Bibelübersetzungen aus der dritten Aufl. der Realencyklopädie für protestantische Theologie u. Kirche, Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, 1897. S. 15 (in der zweitletzten Zeile des Art.).

²⁾ Unter dem Titel: The sacred books of the old Testament, a critical edition of the Hebrew Tert, printed in colors, with notes, prepared by eminent biblical scholars of Europe and America, under the editorial direction of Paul Haupt, Professor in the Johns Hopkins University, Baltimore.

³⁾ Die Doppelbücher werden nicht getrennt. So übernahm: K. Budde (Strassburg) die BB. Samuels; K. Kittel (Breslau) die Paralip.; H. Guthe (Leipzig) Esdras u. Nehemias; B. Stade (Giessen) u. F. Schwaley (Strassburg) die BB. der Könige — zusammen; M. Jastrow, Jr. (Philadelphia) die Klagelieder. Im Ganzen 36 Bearbeiter.

S. 50 laufen. Dann folgten 94: Leviticus (zweifarbige), kritisch bearbeitet von Prof. S. R. Driver u. Rev. H. A. White, Oxford. 32 Seiten. Samuel (achtfarbige), von Prof. K. Budde, Strassburg. Englische Uebersetzung der Noten von Rev. B. W. Bacon, Oswego, N. Y. 100 S. 95: Josua (siebenfarbig), von Prof. W. H. Bennet, London. 32 S. Jeremia (in Roth- und Schwarzdruck), von Prof. C. H. Cornill, Königsberg. Englische Uebersetzung von Dr. C. Johnston, Johns Hopkins Univ., Baltimore. 80 S. Psalmen (in Roth- und Schwarzdruck), von Prof. J. Wellhausen, Göttingen. Englische Uebersetzung der Noten von Prof. J. D. Prince, Universität der Stadt New-York. 96 S. Chronik (vierfarbig) von Prof. R. Kittel, Breslau. Engl. Uebersetzung der Noten von Rev. B. W. Bacon, Oswego, N. Y. 82 S. 96: Genesis (achtfarbige), von Rev. C. J. Ball, M. A., London. 120 S. Daniel (zweifarbige) von Prof. Adolph Kamphausen, Bonn. Engl. Uebersetzung der Noten von B. W. Bacon und D. B. Macdonald Hartford, Conn.¹⁾

Historischer Rückblick.

Bevor wir auf die Beurtheilung des neuen Bibelwerkes eingehen, wollen wir einen gedrängten historischen Ueberblick über die alttestamentliche Textkritik der letzten (5) Jahrhunderte vorausschicken — später mit besonderer Rücksicht auf den Penta-teuch oder Hexateuch, wie dies die Natur der Sache erfordert — um einerseits die Entwicklung und Herausbildung der modernen, liberalen, protestantischen Kritik zu verstehen und zu würdigen und andererseits auf die feste Basis aufmerksam zu machen, auf welcher jede solide, dauernde, objective Kritik aufzubauen gezwungen ist.

Die Erfindungen und Entdeckungen des 15. Jahrhunderts hatten eine ganz ausserordentliche Bethätigung des menschlichen Geistes im Gefolge.²⁾ Die Gutenberg'sche Typographie verbreitete sich ungemein rasch, besonders in Deutschland und Italien, und Christen und Juden wetteiferten mit einander, ihre theuersten, für den Unterricht, die Frömmigkeit und die Vervollkommnung des Geistes nothwendigen Literatur-Erzeugnisse mit schönen Typen zu setzen. Die alten Ausgaben, besonders die Hebräischen, sind in ihren Epigraphen voll des Lobes für diese schöne Kunst. Man lese nur die Annales von Joh. Bernhard de Rossi.³⁾ Die Künstler

¹⁾ Mehr ist bis jetzt nicht erschienen. Wir wissen nicht, wie F. Buhl (l. c.) schon im Jahre 1897 Esra und Nehemia, von Prof. Hermann Guthe, Leipzig, als erschienen bezeichnen konnte, da uns die löbl. J. C. Hinrichs'sche Verlagsbuchh. in Leipzig unter d. 25. Febr. d. Jhr. mittheilte, das genannte Bücher bis jetzt noch nicht erschienen seien.

²⁾ Haffner, Einleitung zur Philos. S. 675. Siehe auch Janssen, Gesch. des deutsch. Volkes, I. S. 9 ff.

³⁾ Annales hebraeo-typographici saec. XV. Descripsit fusoque commentario illustravit Joh. Bernardus De Rossi, ling. orient. prof., Parmae, 1795.

personificierten gar oft die neue Kunst und erhoben sie in Gesängen und Gedichten.

Das Buch, das Juden und Christen gleich lieb war, war die hl. Schrift. Ihr ward zuerst die Ehre zutheil mit „schönen Typen“ geschrieben zu werden. Und das ganz mit Recht.

Die Vervielfältigung durch den Druck legte es nahe, nur die besten Codices zugrunde zu legen, um auf diese Weise den correcteren Text zu verbreiten, und die bisherigen Vergleiche — Collationen der Texte — haben zur Genüge herausgestellt, dass die ersten Herausgeber darauf bedacht waren, ein gutes MS. zum Abdrucke zu bringen, und dass sie in der That im allgemeinen wirklich Gutes geleistet haben. De Rossi in seinen Annales¹⁾ schreibt: „Antiquissimus porro editiones XV. saec. non tam propter maximam raritatem, quam eximiam praestantiam utilitatem et usum magni faciendas esse ac MSS. aequiparandas doctiores omnes philologi ac critici consentiunt.“ Und weiter unten: „Editiones quae in primis rei typ. incunabilis prodierunt, inquit Cavius, ex optimis quibusvis MSS. expressae sunt, adeo ut desideratis jam plerisque codicibus MSS. editiones istae non immerito MSS. vicem supplere possunt.“ Quamobrem „earum auctoritatem aliis omnibus esse praefereendam statuit Mattairius, quippe quae sola MSS. fide nitatur.“

Dass die ersten Herausgeber wirklich kritisch zu Werke gingen, geht schon aus dem Epigraph zur ersten Ausgabe des hebräischen Psalteriums²⁾ (1477, wahrscheinlich zu Bologna) hervor, dessen erstere Hälfte wir hier folgen lassen:

בעת תושלמת מלאכת הספרים
אשר בדפוס האותיות נקבעו לסדרים
באותה מלאכה ימצאו שלש מאות ספרים
המהדרים מן המהדרים
תהלים פירוש הקמחי
לעיני רואיהם יבהיקו יאירו כספרים
עלכן לנאור בנכורה נפארנו ברננה
וקול זמרה ובשיר כל משוררים
כי יזכנו להגות בהם אנאחנו וכל בני
עמנו לעדי עד ולדור דורים
ללמוד וללמד לשמור ולעשות ולקיים
את כל הכתוב בהם יזכנו יוצר כל יצירי

¹⁾ Pag. XX.

²⁾ Annales p. 14 seqq. Cfr. עשרים וארבעה ספרי הקדש מאת דוד גינצבורג. ח' ר'. לונדון 1894.

Tempore perfectionis artis librorum,
Quo in typographia mea litterae formatae sunt in ordines,
Artis hujus subsidio reperta sunt 300 exemplaria,
Alia aliis nitidiora.
Psalmi cum Commentario Kimchi,
Quae oculis intuentiam ea excellunt, splendent tanquam saphiri,
Quamobrem cum accincto fortitudine gloriati sumus in cantu,
Et in voce psalmodiae, et in cantico omnium poetarum,
Quia dignos fecit nos meditari in illis, nos et omnes filios
Populi nostri in saeculum saeculi et in omnes generationes,
Discere et docere, custodire et facere et confirmare
Omne quod in eis scriptum est, dignos faciat nos conditor
omnium creaturarum.

Zur ersten Pentateuch-Ausgabe (Bologna, 1482) bemerkt der Verfasser des Epigraphs:

„Paravit is (Joseph) omnia instrumenta ac mercede conduxit artifices et operarios, qui periti essent et instructi in arte typographica, doctum opificem quaesivit sibi, et literatos quoque viros, ut Pentateuchum emendarent etiam in plenis ac defectivis, et in dictionibus, quae leguntur et non scribuntur, vel scribantur et non leguntur, tum in vocalibus ejus punctis et accentibus, necnon Targum juxta constitutionem suam, et Commentarium Rasci, eum ad locum et basim suam, seu pristinam integritatem restituentes.“¹⁾

Aehnlicher Versicherungen liesse sich eine ganze Reihe anführen. Diese mögen genügen.

Marchand legte diesen Versicherungen kein grosses Gewicht bei. De Rossi²⁾ bemerkt über ihn: „Cui judicio perperam se opposuit Marchandus, contendens earum plures ex mendosis depravatisque codicibus perfectas fuisse corruptasque insuper typographorum insectia, qui inventum celantes, inconsultis doctioribus, suo tantum, ut ait Schelhornius, judicio utebantur.“ Die Wahrheit aber ist, dass die ersten jüdischen Herausgeber sich alle Mühe gaben, einen guten Text zu liefern und keine Mühe und Mittel scheuten, dies zu erreichen. Wer die nöthige Zeit und Geduld für eine hinreichende, inductive Collation hat, kann sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugen. Wir wollen damit durchaus nicht sagen, dass sie nach ihrem Systeme das denklich Beste geliefert hätten. Aber wir pflichten unserem ersten Kritiker von ganzem Herzen bei, wenn er schreibt: „Ex praestantibus ac bonae notae generatim vetustas ac primarias nostras editiones esse haustas, ex duplici fonte constare olim a

¹⁾ Annal. p. 25, 26.

²⁾ Annal. p. XX.

nobis animadversum est, videlicet tum ex typographorum et correctorum testimoniiis, tum ex facto ipso et conditione editionum.¹⁾

Vielen ist dasjenige, das etwas älter ist, wenig oder gar nichts wert. Manche die ihres tiefen und empfangreichen Wissens eingedenk sind und sich in demselben gefallen, denken kaum daran, dass schon andere Geistesmänner vor ihnen waren, von denen sie bei weitem übertroffen wurden, besser, die sie lange nicht erreicht haben. Wo sind denn jetzt zum Beispiele unsere grossen, verbesserten Polyglotten? — Aber jene Gelehrten arbeiteten nach anderen Principien — hinc clamor et ululatus; denn jene Principien sind jetzt veraltet, wertlos. Und welches waren denn jene Principien? Mit einem Worte: die Würdigung der Tradition. Man hielt sich an erster Stelle an das, was man von den Ahnen bekommen hatte und man setzte überall das Traditionsprincip an die Spitze, die anderen Principien reichten sich nach ihrem Werte jenem untergeordnet an.

Schon Meir Abulafia el-Lawi (b. Todros, in Toledo, † 1244)²⁾ hatte ein masoretisches Wörterbuch über den Pentateuch in alphabetischer Ordnung nach Wurzeln verfasst unter dem Titel: **מִכְרֵת כֶּנֶן לַתּוֹרָה**,³⁾ das allerdings erst im Jahre 1750 zu Florenz im Druck erschien

Nachdem einzelne Theile des alten Testaments (Pentateuch, Bologna 1482; Propheten, Sancino 1485—1486); Hagiographa, Neapel 1486—1487;) Isaias und Jeremias, Lissabon 1492; Proverbia mit Targum u. s. w., Leira 1492; Prophetae majores, Pesaro 1511; Prophetae minores, Pesaro 1515; Psalmen, Proverbien, Job und Daniel, Salonik 1515; Propheten, Leira 1494; Psalmen, Bologna(?) 1477; Pentateuch, Fara oder Para 1487; Pentateuch, Ixar (in Aragonien) 1490; Pentateuch, Lissabon 1491; Pentateuch, Brescia 1492, und das ganze A. T. vier Male war veröffentlicht worden (Soncino 1488; Neapel 1491—93; Brescia⁴⁾ 1494; Pesaro 1511—1517), ging man ernstlich daran, die bereits gedruckten Exemplare mit wertvollen MSS. zu vergleichen, und so erschien im Jahre 1522 die (im Jahre 1502 begonnene und 1517 vollendete) sogenannte Complutens'sche

¹⁾ Ibid. p. XXI.

²⁾ Ueber „Criticae leges a judaeis servatae, u. „Variae lectiones judaeorum orientalium et occidentalium, ben Ascer, ben Naphtali,“ siehe: Var. Lect. auct. Joh. Bern. De Rossi, Vol. I. Proleg. p. XXXVII et seqq.

³⁾ „Liber Masorae sepius legis. Cfr. Fuerst, Bibl. Judaica, I, 16. De Rossi, Var. Lect. Proleg. p. XXXIX et seqq.

⁴⁾ Nach dieser Ausgabe übersetzte Luther. Cfr. Benjamin W. D. Schulze „Vollständige Kritik über die gewöhnlichen Ausgaben der hebr. Bibel, nebst einer zuverlässigen Nachricht von der hebr. Bibel, die der sel. Dr. Luther bei seiner Uebersetzung gebraucht.“ Berlin, 1766

Polyglotte.¹⁾ Bezüglich der für diese Ausgabe verglichenen MSS. und deren Wert herrscht noch grosses Dunkel.²⁾ Das war die erste grosse Recension.

Die zweite grosse Recension wurde von den Juden unternommen. Sie ist bekannt unter dem Namen Biblia Rabbinica Bombergiana, und erschien zu Venedig bei Bomberg im Jahre 1517.³⁾ Dieser Ausgabe ward der Soncinische Text von 1488 zu Grunde gelegt. Dieselbe erschien auch in 4^o (ohne Comment.) und zwar in denselbem Jahre. Diese Ausgabe hat einen Epigraph am Ende, welcher lautet: „Absolutumque est omne opus, opus sanctum, ann. 5278 per manus Danielis Bombergii ex Antwerpia termino Brabantiae an. XVI Ducis Leonardi Loredani Venetiis. In Folge der Umrechnung des jüdischen Datums haben sich bei manchen Bibliographen kleine Irrthümer eingeschlichen.⁴⁾ Zu der Folio-Ausgabe bemerkt De Rossi: „Ad marginem magna variarum lectionarum copia et farrago suppeditatur, a Pratensi.“⁵⁾

Im Jahre 1521 erschien eine weitere Ausgabe bei Bomberg in 4^o. Am Schlusse heisst es: *Impressa secunda vice magno studio per fratres filios Baruch Adelkind mense Ellul an. 281 nomine Dan. Bambergii et in domo ejus.* Dieselbe beruht auf Gersons Ausgabe (Brescia 1494), weicht aber in manchen Lesarten von ihr ab.

Die dritte Hauptrecension, die für fast alle folgenden Ausgaben grundlegend gewirkt hat, war die grosse, rabbinische Bibel von Jacob ben Chajim, welche unter dem Titel **שער יהודה דקדוש**

¹⁾ Biblia Sacra Polyglotta, complectentia Vetus Testamentum, Hebraico, Chaldaico, Graeco et Latino idiomate, Novum Testamentum Graecum et Latinum, et vocabularium Hebraicum et Chaldaicum, cum grammatica Hebraica, nec non dictionario Graeco. De mandato et sumptibus Reverendissimi in Christo Patris Domini Francisci Ximenis de Cisneros, tituli sancte Balbine, sacrosancte Romane Ecclesie presbyteri Cardinalis, et Hispaniarum primatis ac Regnorum Castellae Archicancellarii, Archiepiscopi Toletani. Industria et solertia honorabilis viri Arnaldi Guillelmi de Brocario artis impressorie Magistri. Anno domini millesimo quingentesimo decimo septimo, mensis Julii die decimo. 6 Voll. fol.

²⁾ Cfr. Hebraica, Vol. IX. p. 58.

³⁾ De Rossi, Schol. Crit. in V. T. Libros s. Suppl. p. X b bemerkt: Biblia cum Targum ac vari. rabbinorum Comm. fol. 2 voll. Venetiis per Bomberg. ann. 1517. Ad hunc annum referenda princeps haec et rarissima Bombergii editio, non ad ann. 1418, ut hucusque a plerisque factum est.

⁴⁾ Cfr. De Rossi, Var. Lect. I, p. CXL u. Suppl. p. XI. der Auctor des Artikels in Hebr. (l. c.) gibt für diese 2. Ausgabe das Jahr 1578. Es ist aber wahrscheinlich nur ein Druckfehler: 7 statt 1.

⁵⁾ Felix Pratensis, qui curavit hanc editionem. Er war Jude und angesehener Rabbiner, wurde im Jahre 1518 in Rom zum Christenthume bekehrt und trat in den Augustiner-Orden ein. Er schrieb eine lange Praefatio zu dieser Bibelausgabe und widmete sie dem Papste Leo X. Er starb am 5. Nov. 1539. Wolf, Bibl. Hebr. I, p. 981 u. III, p. 935. Cfr. Philip. Elsius in Encomiastico Augustiniano p. 192 seqq. Humfr. Hody de textibus Original. p. 461.

Porta Dei Sacra im Jahre 1525—26 bei Bomberg in Venedig erschien. 4 voll. fol.¹⁾

Unter den Namen einer vierten Hauptrecension lassen sich die drei folgenden grossen Polyglotten von Antwerpen, Paris und London zusammenfassen. Bei ihrer Veröffentlichung hielt man sich im Allgemeinen an einen erprobten Text; zog aber auch neu aufgefundene, ältere MSS. zu Rathe und collationierte fleissig. Wir können der gedrängten Uebersicht halber, die wir zu geben beabsichtigt, auf Einzelheiten nicht eingehen.

Die Antwerper P. erschien unter dem Haupttitel: „Biblia Sacra Hebraice, Chaldaice, Graece et Latine, Philippi II. Reg. Cath. Pietate et Studio ad Sacrosanctae Ecclesiae usum. Christophorus Plantinus excudebat Antwerpiae, 1569.

Der gelehrte, spanische Priester Arias Mantanus wurde vom Könige nach Antwerpen entsandt, um den wissenschaftlichen Theil der Ausgabe zu überwachen. Er hatte den rechten Mann gewählt. Diese Ausgabe heisst gewöhnlich die „Antwerpner P.,“ oder nach dem Maecen „Biblia Regia,“ nach dem Drucker „Biblia Plantiniana.“ Card. du Perron regte die Ausgabe der Pariser P. an. Nach vielen Schwierigkeiten begann man mit der Drucklegung im Jahre 1628, aber nach grösseren Schwierigkeiten kam das Werk erst im Jahre 1645 zustande. Der Titel lautet: Biblia. 1. Hebraica. 2. Samaritana. 3. Chaldaica. 4. Graeca. 5. Syriaca. 6. Latina. 7. Arabica. Quibus textus originales totius scripturae sacrae, quorum pars in editione Complutensi deinde in Antwerpiensi regis sumtibus extat, nunc integri, ex manuscriptis toto fere orbe quaesitis exemplaribus exhibentur. Lutetiae Parisiorum, excudebat Antonius Vitre, Regis, Reginae regentis et cleri Gallicani typographus. 1629—1645. 10 Voll. fol.

Zwölf Jahre später erschien die Waltoner P., das erste grössere Bibelwerk dieser Art bei den Protestanten, wenn wir von der Biblia Sacra Hebr. et Cald. des Joh. Buxtorf, Basel 1619 absehen. Titel: Biblia Sacra Polyglotta, complectentia textus originales Hebraicum cum Pentateucho Samaritano, Chaldaicum, Graecum, Versionumque antiquarum, Samaritanae, Graecae LXXII Interpretum, Chaldaicae, Syriacae, Arabicae, Aethiopicae, Persicae, Vulg. Lat. quicquid comparari poterat. Cum textum et versionum Orientalium translationibus Latinis. Ex vetustissimis MSS. undique conquisitis, optimisque exemplaribus impressis, summa fide collatis. Quae in prioribus editionibus deerant suppleta. Multa antehac inedita, de novo adjecta. Omnia eo ordine disposita, ut Textus cum Versionibus uno intuitu conferri possint. Cum apparatu, appendicibus, indicibus, tabulis, variis lectionibus, annotationibus,

¹⁾ Hebr. Vol. IX. p. 65 seqq.

etc. Opus totum in sex tomos tributum. Editit Brianus Waltonus, S. T. D., Londini, impremebat Roycroft, 1657.

Diese Londoner Polygl. mit den Reineccius'schen Ausgaben folgten hauptsächlich der Antwerper P. — Die Hutter'sche Ausgabe (1507) enthielt einen gemischten Text, ebenso die grosse rabbinische Ausgabe von Buxtorf 1618—19, und Athias'sche Bibel (1661), für welche zwei sehr alte MSS. (von 1199 und ein älteres (?)) verglichen wurden. Diese Athias'sche Ausgabe liegt allen folgenden zu Grunde. Die vorzüglicheren sind, (sei es wegen neuer Handschriftencollation oder wegen umsichtiger Auswahl der Lesarten¹⁾ die von Jablonsky (1699), die von van de Hooght (1705),²⁾ von Opitz (1709), von Jo. H. Michaelis (1720), von A. Hahn (1832; die editio stereotypica quartum recognita et emendata, Lipsiae 1839, wohl eine der schönsten und genauesten, die erschienen), von G. Theile (1849).³⁾

Bevor wir auf die neuere kritische Ausgabe eingehen, müssen wir etwas zurückgreifen. Die Arbeit des obengenannten Meir Abulafia (b. Todros) nahm Menachem di Losano⁴⁾ (bei De Rossi: Lonzanus) wieder gründlich auf und vervollkommnete dieselbe, und zwar in seinem Werke: **אור תורה**, welches den ersten Tractat, des ersten Theiles **יד עני**, seines Sammelwerkes **ארת** Ueber die Masora und Textkritik des Pentateuch, die Feststellung der richtigen Lesarten, mit Benützung von 10 kostbaren und höchst

¹⁾ Urtext u. Uebers. d. B. S. 14, 15.

²⁾ Ihr Text galt für die grossen Collationsarbeiten von Kennicott, Bruns, De Rossi und Anderer als *textus receptus*: „Primum ex Bibliis Hoogtii 1705, quae omnium accuratissima habentur, ac merito in collationem typum a Kennicotto alisque criticis assumpta sunt, communis sacri textus lectio producitur, deinde etc.“ De Rossi, Var. Lect. Vol. I. Prol. p. XLV. Um das Resultat der grossen Collationswerke nicht zu entwerthen, wäre auf diese Ausgabe bei neuer Collation Rücksicht zu nehmen. Man hat dies leider schon oft vernachlässigt.

³⁾ Es folgen: die gründliche Bearbeitung der Masora von Frensdorff, S. — Masora magna 1. Theil. Hannover, 1876; und die beiden correcten und gründlichen Masoralexgaben von Bier und Ginsburg. Des ersteren Ausgabe erscheint seit dem Jahre 1869 unter der kräftigen Mitwirkung von Fr. Delitzsch, der auch die wertvollen Praefationes zu den meisten Büchern schrieb. Von dieser Ausgabe fehlen noch die BB. Exod., Lev., Num. und Deut. Ginsburgs **עשרים ואדבעה ספרי הקדש** erschien im Jahre 1894 und ist in vieler Beziehung der Baer'schen noch vorzuziehen. Infolge der planmässigen Vergleichung (cfr. die **לוח ראשי תבות** im ersten Bd.) der ältesten Drucke, bilden ihre reichen Varianten eine recht erwünschte Ergänzung der De Rossi'schen Arbeiten.

Ueber Einzelarbeiten s. F. Buhl (I. c.).

⁴⁾ Er wohnte in Jerusalem, und als er Reisen durch die Türkei und Italien machte, liess er die Familie dort zurück. Er bl. um 1600. Fuerst, Bibl. Jud. II. p. 255. De Rossi, Dizionario storico degli autori ebrei e delle loro opere, Parma, 1802, Vol. II. p. 13, 14.

seltener sefardischen und orientalischen Handschriften, wobei die Bomberg'sche hebr. Bibel von 1544, 4 als Substrat des zu Berichtigenden gewählt wurde.¹⁾ M. di Losano hatte nur einen Theil der Schrift, den Pentateuch, berücksichtigt.

Ihm folgte Salamon di Norzi,²⁾ Rabbiner in Mantua.³⁾ Er verfasste ein grosses Werk unter dem Titel גורר פרץ (= Reparator ruinae, nach Is. 58, 12), das aber erst im Jahre 1742 mit dem Texte (2 Voll. in 4^o) unter dem Titel שי מנחת⁴⁾ von Raf. Chaj. Basila in Mantua erschien.⁵⁾ Es ist ein textkritischer und masoretischer Commentar über sämtliche Schriften des A. T., mit Benutzung einer Bibel aus Toledo vom Jahre 1277 (jetzt cod. De Rossi 782),⁶⁾ handschriftlicher und gedruckter Werke über Masora, alter, bewährter Ausgaben und die ausgezeichneten Werke von Abuafia und Losano, im Ganzen 60 vorzügliche Quellen benützend. Am Schlusse sind 900 Varianten zusammengestellt und die echte Lesart sodann vom Herausgeber bestimmt, wie auch die Norzi'schen Correctionen in den Text aufgenommen.⁷⁾

Wie wir oben bemerkt, hatte Norzi sein Werk 1626 vollendet, aber erst nach 116 Jahren (1742) verliess es die Presse.

Gegen das Ende des folgenden Deceniums, nachdem die Arbeit Norzis bei Juden und Christen grossen Anklang gefunden hatte,⁸⁾ war es der fleissige und gelehrte Engländer Benjamin Kenicott (1718—1783), ein eifriger Protestant, der die schönen Vorarbeiten Norzi's und seiner Vorgänger zu vervollkommen

¹⁾ Zuerst gedruckt in Venedig 1618, 4; dann in Amsterdam 1659, 4; Berlin 1725, 4; Lublin 17. ., 4; mit dem Comm. מכתב מאליהו von Eliija b. Asriel, Homburg v. d. H. 1738, 8. Cfr. De Rossi, Proleg. p. XL seqq.

²⁾ Die Familie di Norzi war stets in Mantua oder Ferrara heimisch. נורצי ist eine kleine Stadt im Kreise von Spoleto. (Fuerst); das alte Nursia, die Heimat des Patriarchen der Mönche des Abendlandes, jetzt Norcia. Cfr. Moroni, Dizionario di Erudizione Stor. Eccles.

³⁾ Er blühte gegen Ende des 16. und im Anfange des 17. Jahrl. Sein berühmtes Werk Minchat Schaj hat er 1626 vollendet. Cfr. Fuerst; De Rossi, Dizionario, Vol. II. p. 79, 80.

⁴⁾ Cfr. De Rossi, Proleg. p. XLI.

⁵⁾ Oblatio muneris; oblazione liberale, De Rossi.

⁶⁾ „Egli confrontò perciò parecchi antichi codici, tra i quali distinguesi una Bibbia di Toledo del 1277. Questa bibbia ms. che dee esser considerata per un prezioso originale della sua collazione, su cui appoggia la maggior parte delle sue correzioni, è ora nelle mie mani, ed è il numero 782 d'miei mss.“ Dizionario, l. c.

⁷⁾ Fuerst, III. 40, wo die einzelnen Ausgaben auch aufgeführt werden. Ueber die Norzi'sche Praefatio vid. De Rossi, Proleg. p. XLI seq.

⁸⁾ De Rossi, Dizionario, lic.

suchte. Nach verschiedenen Vorarbeiten¹⁾ liess er die sog. annual accounts folgen, welche in ihrer Vereinigung unter dem Titel erschienen: *The ten annual accounts of the collation of the Old Testament*, begun in 1760 and completed in 1769, Oxford. Nachdem er 615 Handschriften, 52 Ausgaben und den Talmud verglichen hatte oder hatte vergleichen lassen, allerdings oft sehr oberflächlich, erschien im Jahre 1776 der erste Band: *Vetus Test. hebraicum cum variis lectionibus, Oxonii, fol.* Nach vier Jahren (1780) folgte der 2. Band.²⁾

Die Kennicott'schen Arbeiten hatte besonders in Italien ein bedeutender Orientalist mit grossem Interesse verfolgt, Joh. Bern. de Rossi (1742—1831), Professor in Parma, den die Freunde der bibl. Wissenschaft stets als einen der ersten Koryphäen auf diesem Gebiete betrachten werden. Er war zugleich einer der fruchtbarsten Gelehrten gegen Ende des letzten und zu Anfang dieses Jahrhunderts.³⁾ Den Wert, aber auch die Unvollkommenheiten des Kennicott'schen Werkes erkennend, ging De Rossi daran, eine möglichst complete Collation aller bekannten Codices des In- und Auslandes, vieler Ausgaben und der alten Uebersetzungen (viele Kennicott'sche Codd. collationierte er wieder, fügte 731 MSS. und 300 Ausgaben hiezu) selbst zu vergleichen. Er war darauf bedacht, alte, wertvolle MSS. für seine Bibliothek zu gewinnen, um so mit mehr Muse seinen gründlichen Studien obliegen zu können. Sie wuchs ungemein rasch und barg bald die kostbarsten Schätze, so dass sie den Neid von Fürsten und Königen erregte. Im Jahre 1803 theilte er der Oeffentlichkeit den Inhalt derselben mit.⁴⁾ Sie gehört heute noch zu den ersten orientalischen Bibliotheken der Welt, und gar mancher Jünger der hl. Wissen-

¹⁾ *The state of the printed Hebrew text of the old Test.*, Oxford, 1759, 8. Deutsch von Vogel, Leipzig 1765. *Dissertation*, the second, wherein the Samar. copy of the Pent. is vindicated, Oxford 1759. *Remarks on the Ps. 42, 43, 48, 49.* Oxf. 1705; *Latine*, Bruns, Lipsiae 1772. *Methodus variis lectiones notandi et res scitu necessarias describendi a singulis hebraicorum codicum manuscriptorum. Vet. Test. collectionibus observanda*, Oxonii 1763.

²⁾ Ueber seine anderen Werke s. Fürst (ungenau) und der treffl. Art. in Wetzler und Welte's *Kirchenl.* II. Aufl.

³⁾ Bis zum Jahre 1809 (er starb 1831) belief sich die Zahl seiner im Drucke erschienenen Werke auf 41; u. unter diesen sind Werke sehr bedeutenden Umfanges, wie die *Variae Lectiones* in 4 Quartb.; und die Zahl seiner nicht veröffentl. Werke, die fast alle noch handschriftlich vorhanden sind, auf 81. *S. Memorie storiche sugli studj e sulle produzioni del dottore G. Bernardo De Rossi, Prof. di Ling. Orient.* da lui distese Parma, Dalla Stamperia Imperiale, 1809; *Elenco delle opere inedite ed elenco delle opere stampate*, p. 99—108. Die Aufzählung seiner Werke in bibliogr. *Repert.* ist meistens sehr mangelhaft.

⁴⁾ *MSS. codices hebraici bibliothecae J. Bern. De Rossi accurate descripti et illustrati. Accedit Appendix qua continentur MSS. codices reliqui aliarum linguarum.* 8. 3 voll. Parmae, ex publico typographeo, 1803.

schaft kommt nach Parma, um sich etwas von den aufgespeicherten Schätzen des frommen, gelehrten Priesters mitzunehmen.¹⁾

Die echten, objectiven Principien²⁾ stets vor Augen habend³⁾ und mit der ihm angeborenen Genauigkeit vergleichend und prüfend schuf De Rossi in seinen *Var. Lect. der bibl. Wissenschaft*, speciell der Kritik, ein Werk, dessen Wert auf immer gesichert ist. Wenn das F. Buhl in seinem Artikel „Bibeltext des A. T.“ nicht genug würdigt, so vermindert das den Wert der Sache durchaus nicht.

Im Jahre 1788 war das Werk vollendet. Es erschien unter dem Titel: „*Variae Lectiones veteris Testamenti ex immensa mss. editorumque codicum congerie haustae et ad samaritanum textum, ad vetustissimas versiones, ad accuratiores sacrae criticae fontes ac leges examinatae cum Prolegomenis, Clavi Codicum, Dissertatione praeliminari et Appendice in 4 maj. IV voll. Parmae, 1784—1788.*“

Aus der gedrängten Uebersicht dieser vorzüglichsten Bibelausgaben und dieser formell kritischen Separatarbeiten lassen sich zwei wichtige Schlüsse ziehen:

¹⁾ Cfr. „Vorlesungen über Kunde hebr. Handschriften, deren Sammlungen und Verzeichnisse von Moritz Steinschneider. Leipzig, Otto Harrassowitz, 1897. S. 72, 74.

²⁾ Er hat dieselben in seinem Prolog II. unter dem Titel: „*De auctoritate fontium variumque lectionum canones critici*“ in 93 Nummern niedergelegt. Denjenigen gegenüber, die kritischen Untersuchungen nicht recht gewogen sind, bemerkt der Verfasser in seinem Prolog. p. IV.: „*Si vero de minoribus historiae adjunctis et rebus loqueris, errata ipsa pro viribus tollentes ab hominibus illata, quod sacrorum criticorum munus est, et fontes ostendentes unde tolluntur, pristinam sacri textus integritatem non labe factamus, sed restitimus. Monemus haec quae patent per se, ut a metu pios quosdam homines liberemus, qui variarum lectionum editione offendi putant sacrorum librorum integritatem et auctoritatem, ansamque dare incredulis eam negandi, christianis vero de ea dubitandi.*“

³⁾ Fürst, *Bibl. Jud. III. Zur Geschichte der jüdischen Bibliographie*, S. XXXVI rühmt De Rossi's „unbefangenen Blick und viele Sachkenntnis.“ Steinschneider (*Vorlesungen*, S. 75) hat das nicht gefallen. Er schreibt: Der „unbefangene Blick“ De Rossi's, welchen Fürst (XXXVI; vgl. *Lebrecht* S. 67) rühmt, ist nicht zu finden. Auch die „gewissenhafte Treue“ („*Jüd. Lit.* 469) muss ich leider zurücknehmen.“ Dr. E. Carmoly, in seinem „*Annalen der hebräischen Typographie von Riva di Trento*“ 2. Aufl. Frankfurt a/M. 1868 macht auf S. 4 dem Steinschneider auch ein Compliment: „Die Geschichte dieser Männer — es handelt sich um die Vorsteher der Druckerei — wurde von neueren Schriftstellern ganz entstellt. So machte Moritz Steinschneider, der berühmte Katalogenfabrikant, in dem Artikel „*Jüdische Typographie*“ (*Realencyklopädie von Ersch und Gruber*, II. Section 28 Th. p. 46) aus dem Cardinal von Trient einen hebr. Drucker, und behauptet, er, Christophil, sei einmal Mordechai genannt?! (sic) — Carmoly ist nicht Katholik. Man lese die Werke von Steinschneider (z. B. *Vorles.* S. 57) und von De Rossi und man wird bald finden, wer von beiden mehr „polemisiert“.

1. Dass man während dieser literaturreichen Periode, von der Erfindung der Buchruckerkunst an bis ins 19. Jahrh. herein, bei den bibl. kritischen Untersuchungen, sowohl bei den Juden als bei den Christen, an dem unerschütterlichen Traditionsprincip festhielt, die *argumenta extrinseca* den *argumentis intrinsicis* voranstellte.¹⁾

2. Dass sich die kritische Thätigkeit im Wesentlichen nur auf die *Integritas* des hl. Textes concentrierte, und dessen *Genuinitas* (und etwas mehr die *Veracitas*) nur obiter behandelt wurde, trotz der praktischen Verwerfung der *Genuinitas* in Bezug auf einige Bücher und Stücke der hl. Schrift von Seiten der Protestanten.

Es ist wahr, dass die natürliche Reihenfolge *genuinitas, integritas, veracitas* ist, und es zeigt eine Vertiefung des Studiums, wenn nach der Behandlung der beiden letzteren auch die *genuinitas* gründlich behandelt wird. Da aber jene beiden ohne die Feststellung dieser existieren können, wie das wirklich bei einigen Büchern der hl. Schrift der Fall ist, so ist es ein waghalsiges und gefährvolles Unternehmen, aus dem Abhandensein der sicheren Feststellung der *genuinitas* nachtheilig auf *integritas* und *veracitas* schliessen zu wollen, wie das leider schon oft geschehen ist.

Uns scheint es, dass, nachdem die *integritas* und ihre Verbesserung und Vollendung von einem De Rossi und anderem nach den besten Principien auf eine fast unübertreffliche Weise behandelt worden, die Concentrierung der kritischen Tüchtigkeit auf die *genuinitas* von denjenigen hauptsächlich gelenkt wurde, die wohl sahen, dass sie auf jenem Gebiete einem De Rossi und anderen den Rang nicht ablaufen konnten, wohl aber durch Bearbeitung eines weniger bebauten Gebietes Lorbeeren sammeln könnten. Viele haben leider zu tief gegraben und den guten Humus mit wilder Erde gemischt und den Acker nicht bestellt, sondern entstellt. Uebrigens war jenes Gebiet gar nicht allzusehr ungebaut.

Schon der Dominicaner Sixtus von Siena († 1569) hatte sich in seinem Werke: *Bibliotheca sancta, ex praecipuis catholicae ecclesiae auctoritatibus collecta et in octo libros duobus tomis complexos digesta*, Venetiis, 1566, über die Echtheit der Bücher, ihre Entstehung und Glaubwürdigkeit verbreitet. Der Oratorianer

¹⁾ Ganz nach Can. VI. bei De Rossi, Prolog. II. p. XLIX: „*Legitimi mendorum sacri textus emendationis fontes sunt: MSS. codices, antiquae et optimae editiones, samaritanus textus, vetustissimae versiones, veterum testimonia, parallela loca, contextus analogia, masora, criticae conjecturae.*“ Man beachte die Reihenfolge, hat man dieselbe nicht etwas invertiert?

Richard Simon¹⁾ (1638--1712) gab einen neuen Anstoss.²⁾ Die Ideen von Spinoza († 1677)³⁾ und Hobbes⁴⁾ († 1679) scheinen nicht ganz wirkungslos an ihm vorübergezogen zu sein.

Es folgte Semlers hist. kritische „Abhandlung von freier Untersuchung des Canons“, (4 Bde. Halle 1771—1774), die die freier Forschung lehrte und zum Fundamente der sog. negativen Kritik wurde.

Als der erste, der specieller auf die Entstehung und Zerlegung des Textes nach Quellen einging, wird gewöhnlich Jean

¹⁾ Cfr. Kaulen, Einl. 2. Aufl. S. 8—11, wo das Hauptsächliche in übersichtl. Weise geordnet ist.

²⁾ Besonders in seinen beiden Hauptwerken: „Histoire critique du Texte, des Versions et de Commentateurs du Vieux Test., Paris 1679; Histoire critique du Texte du Noveau Test., Paris 1689. I. G. Carpzov trat bald den Bestrebungen R. Simons entgegen in seinen Werken: *Introductio ad libr. canon. bibl. V. T.*, Lipsiae, 1721, 4; *ib.* 1731, 4. *Introductio ad libr. hist. bibl. V. T.*, Lipsiae 1714, 4. *Introductio ad libros poeticos V. T.*, Lipsiae 1720, 4. *Critica sacra V. T.*, Lipsiae 1728, 4; *ib.* 1748, 4. *Apparatus hist. crit. antiquitatum sacri codicis et gent. hebr. Francof. a/M.* 1748, 4. Nach Rich. Simon stammte der Pentateuch von Moses, und die Soferim seiner Zeit fassten nur die einzelnen Theile zusammen. Ueber einige Kirchenväter: Irenaeus, Tertullianus, Clemens Alexandrinus, Augustinus, Chrysost., s. Hodemaker (Schulte-Bunert), S. 4 und Höhere Kritik des Pentateuchs (Green-Becher), S. 86. Nach Becher ist Chrysostomus der erste phantasievolle Bahnbrecher der Urkundenhypothese gewesen. *Ibid.*

³⁾ Spinoza, „*Trat. Hist. pol.*“ cap. VIII, hielt Esra für den Verfasser, über dessen Arbeit er sich nichts weniger als günstig äusserte: „Esra“, sagt er, „neque aliud fuisse quam Historias es diversis scriptoribus colligere.“ Hodemaker.

⁴⁾ Hobbes erklärte die Benennung „Bücher Moses“ nicht nach dem Verfasser, sondern nach dem Hauptinhalt, obschon er annahm, dass Moses wirklich geschrieben habe, was ausdrücklich auf seinen Namen gebucht stand. *Leviat.*, pars III., cap. XXXIII. Hodemaker. Ueber „Die Bücher des Alten Testaments nach Inhalt oder nach ihren Verfassern benannt“ liesse sich eine nützliche Abhandlung schreiben. Ueber Altling, H. (*Theologia Problematica, Elenctica, Historica*, 1646); Carlstadt (1521): *de Scriptorib. Canon.* §. 65; Peyrerius „*Syst. Theol. Praedam.*“ 1660, lib. IV. cap. I.; Witsius, H. „*Misc. Sacr.*“ I, 106; Clericus „*de Sententiis Theologorum quorundam Batavorum super Simonii Historia critica.*“ p. 128, s. Hodemaker. Das Werk Clericus' (*Le Clerc* oder *Leclerc*): Briefe holländischer Gelehrten über Simon's kritische Geschichte des A. T. Aus dem Franz. übers., erschien 1779, 8., s. I. — Cfr. Kaulen, Einleitung, 2. Aufl. 1884, S. 10. — H. Witsius behandelte: „*An Moses author Pentateuchi?*“ *Miscell. Sacra*. I, Cap. XIV. Diese *Misc. W.* erschienen unter dem Titel: *Miscellaneaorum sacrorum libri quattuor seu Tomus I.*: Utrecht, 1691, 4; vermehrt: Leyden, 1695, 4; Tom. II.: Leyden, 1695, 4; Utrecht, 1700, 4; beide von Mark. hgg.: Herborn, 1712, 4; Leyden, 1736, 4. Er schrieb überdies: *De duplici Philonis verbo, contra Mangeinum erudite disp.* In dessen *Miscellanea Sacrae I. II.*, Leyden, 1736, 4. *De theocratia Israelitarum.* 1695, 4. *Alia* bei Fürst, *Jul. Biblioth. Judaica*, III, S. 525. Maresius, I. „*Refut. fabulae praeadamiticae cum praef. apolog. pro authent. Scriptur.*“ 1666. Stapferus: „*Theol. Polem.*“ Tom. II. c. VI. §. 19. 2. 19. Saldenus, G.: „*De autore Pentateuchi.*“ *Otia Theol.*, Exercit. II. — Altling, H.: „*Probl. Nov.*“ S. 104, 105. Bezüglich der Remonstranten s. Mg. von D. de Bray, 1835; C. Flour, 1889.

Astruc de Montpellier¹⁾ angesehen. Lagrange bemerkt gleich eingangs seines Vortrags: „La première théorie raisonnée sur les sources de Pentateuque est catholique et française.“²⁾ In demselben Jahre (1753) erschien aber auch eine Arbeit von Bernh. Fr. Quistorp in Rostock, von der wir leider bis jetzt kein Exemplar auftreiben konnten, die dasselbe Thema behandelt.³⁾ Ob die beiden Arbeiten von einander unabhängig sind oder nicht, liesse sich bald herausstellen. Nach dem Titel des Quistorp'schen Werkes zu schliessen, waren jedenfalls schon andere ähnliche Arbeiten vorhanden.

Wenn man etwa glaubt, die Katholiken hätten sich dieser Art der Textkritik gegenüber zu spröde gezeigt oder sie ganz ignoriert, so lese man nur die Proleg. De Rossis, der einen eigenen Paragraphen (§. VI.) über diesen Gegenstand einzuschalten für gut fand, aus dem wir das Wesentliche hier wörtlich mittheilen: „Sacri auctores acta sua variis saepe temporibus, nulloque interdum servato rerum vel temporum ordine scribebant, eaque saepe successores, discipuli, publici scribae ac magistratus colligebant, et digerebant. In hac recensione, quae a sacris scriptoribus vel publica saltem synagogae auctoritate fiebant, acta illa modo fuisse abbreviata, modo suppleta, nonnulla in iis addita, emendata, ommissa, mutata, hodierna sacrorum librorum conditio manifestissime evincit. Ita sacra autographa in discipulorum vel synedrii manibus novam veluti formam induebant. Multa sane quae in Pentateucho leguntur, non Moses sed Josue simul con-gessit, supplevit, absolvit; quod aperte testatur antiquissimus syrus interpres, qui ad Pentateuch. calcem eum dicit compositum a Mose, sed dispositum et absolutum a Josue filio Nun ejus ministro. Moses vero nonnisi ex praeexistentibus actis videtur Genesim consarcinasse, primaque ipsa capita anti-

¹⁾ Conjectures sur les mémoires originaux, dont il paraît que Moïse s'est servi pour composer le livre de la Genèse. Bruxell. 1753. Cfr. Revue Biblique, VII. année, no. 1. p. 10-32: „Les sources du Pentateuque“ lu au congrès scientifiques des catholiques à Fribourg, août 1897, par M. J. Lagrange.

²⁾ Jean Astruc unterschied zwei grosse Urkunden oder Documente, von ihm Mémoires genannt, aus der Zeit der Erzväter, die Moses benutzt haben sollte und 10 kleinere Urkunden. Dieses System wurde später von Eichhorn, Hgen, Kelle, Gramberg, u. a. vervollständigt. — 1753 erschien auch Schultens' Joh. Jac. Diss. unde Moses res in libro Geneseos descriptas didicerit. Leyden, 1753, 8. Schon Stephani, Christ. hatte 1727 ein Werk veröffentlicht u. d. T.: An Moses Genesin e Schedis patriarcharum collegerit? Wittenberg, 1727, 4. — Im Jahre 1736 kam Witsius Her. in seinen Misc.: „An Moyses auctor Pentateuchi.“ Cfr. Green, die höhere Kritik des Pent. S. 61 ff. — Genaueres über die Unterschiede zwischen den Fragestellungen bezüglich der Autorschaft des Pent. später bei Besprechung der einzelnen Hypothesen.

³⁾ Muthmassungen einiger Gelehrten von den älteren Schriften, woraus Moses sein erstes Buch genommen haben soll. Rostock 1753. 4. Der Art. von Lagrange ist äusserst interessant.

quiores, imo primaevam orbis aetatem sapiunt, ac simplicitatem primorum hominum. Quodque de creatione coniecimus, forte coniecendum est etiam de historia diluvii. Nec enim video, cur ob crebras quae in ea occurrunt, repetitiones, scribis potius Mosis acta digerentibus illam tribuat Simonius, quam scriptori Mose antiquiori, aut quare ex membranorum et actorum confusione paullo inversum si quis extat, ac perturbatum rerum ordinem, non ex retentis qualia supererant, antiquis monumentis repetat Astruc.“

Gewiss eine sehr liberale Concession.

Aber, entgegnet man aus dem Lager der negativen Kritik, wer A sagt, der muss auch B sagen. Das ist nun wohl unter gewissen, aber nicht unter allen Umständen richtig. Gibt es z. B. nicht viele Erscheinungen, Wirkungen auf dem Gebiete der Empirie, deren letzte, ja, deren nächste Ursachen wir nicht zu bestimmen vermögen? Nimmt dies aber der Erscheinung, der Wirkung etwas von ihrem Sein, von ihrem Werte?

Semlers Ideen haben massgebend gewirkt. Ihm folgten: Eichhorn, Corrodi, G. L. Bauer, de Wette, Vater, Bertholdt, Gesenius, Vatke, Credner, Br. Bauer, Ferd. Chr. Baur, Staehelin. J. Fuerst, Bleek, Volkmar, Knobel, Reuss, Graf, Noeldeke *¹⁾, J. Wellhausen, C. H. Cornill, B. Stade, Strack*, Dillmann*, Schrader, K. Siegfried, E. Kautsch, Kayser, Duhm, Kuenen, Wildeboer, Oort, Valeton, Hilgenfeld, Davidson, Revel, A. Socin, Kittel, Schultz, Bornemann, Rothstein, K. Budde, Nowack, Giesebrecht, Meinhold, B. Smend, Schmid, Holzinger, Benzinger, Schrempf, J. Koestlin, F. Koestlin, Hieber, Doerne, Baentsch, Albers, Seinecke, Siebeck, Justi, Meyer, Niebuhr, Renan, d'Eichthal, Maurice Verner, L. Horst, Westphal, Robertson Smith, Cheyne, Driver, Marti, Bertholet, C. A. Briggs,²⁾ B. W. Bacon, W. Harper, Zoeckler*, Oettli*, von Orelli*, Koenig*, Schlatter*, Koehler*, Klostermann*, Vuilleumier, Gautier, Montet, Darmesteter, P. Kleinert*, T. W. Schultz*, Riehm*, Baudissin*, Kamphausen*, und last but not least Fr. Delitzsch*, der übrigens in vielen Punkten sehr conservativ sich verhielt.³⁾ Dazu kommen hauptsächlich die (35) Herausgeber der Regenbogenbibel.⁴⁾

Ueber die von diesen Männern aufgestellten oder angenommenen und vertheidigten Urkunden-, Fragment-, Ergänzungs-, Krystallisations-, Modificierte Urkunden-, Entwicklungs-Hypothesen, über das diesen Hypothesen Gemeinschaftliche und Eigene s. vor

¹⁾ Die mit * Bezeichneten gelten als sog. Vermittlungstheologen.

²⁾ Siehe eine Reihe von anderen Namen in seinem neuesten Werke.

³⁾ Vgl. Hodemaker, „d. Mos. Urspr. d. Gesch.“ S. 12.

⁴⁾ Von denen mehrere schon hier genannt sind. Vgl. auch Kihn, Encykl., Freiburg, 1892; S. 161 Anmerk.

allem Green: Die höhere Kritik des Pent. von S. 82—122. „Ein Anonymus wärmte in Henke's „Magazin f. Relig. u. Philos.“, VI. I. S. 22, die sog. Fragmenten-H. wieder auf. Vater, Hartmann und theilweise auch de Wette bewegten sich in dieser Richtung: Staehelin, Ewald, v. Bohlen, Tuch, v. Lengerke, de Wette (später) und Delitzsch haben daraufhin die sog. Ergänzungs-Hypothese vertheidigt, welche die ursprüngliche Einheit des Buches Genesis verneinte und von der Annahme ausging, dass eine alte Urkunde, der Elohist, aus einer jehovistischen Urkunde vervollständigt sei.“ (Hoedemaker, S. 9.)

Seit Semler (1725—91) lassen sich drei Hauptperioden ohne Mühe unterscheiden:¹)

- I. Von Semler bis Hengstenberg (1774—1831);
- II. Von Hengstenberg bis Wellhausen (1831—1876);
- III. Von Wellhausen bis jetzt.

Die erste Periode charakterisiert: Allgemeinheit der Ideen, Ausdehnung derselben auf die Kritik der ganzen hl. Schrift oder doch wenigstens auf das A. T. und ruhiges Zuschauen der conservativen Gelehrten der eigenen Glaubensgenossen.

Hengstenberg eröffnet mit seinen Beiträgen zur Einleitung in's A. T. (Berlin 1831—39, 3 Bde.) die zweite Periode. Charakter: Bekämpfung der neuen Kritik; theoretische und praktische Aufforderung zu traditioneller Untersuchung, zu positiveren Principien (von Seite der Conservativen); grössere Specificierung der überkommenen Ideen, Concentrirung der Untersuchungen auf das alte Testament, grössere Vermeidung der Fragen bezüglich der Inspiration und was damit zusammenhängt (bei den Fortschrittlern).

Die dritte, Reactionsperiode, Periode der eigentlichen Hyperkritik, beginnt mit Wellhausen. Ihm wurde die Ehre zuteil, der neuen Art der Kritik seinen Namen zu geben (Wellhausen'sche Theorie, Kritik, Schule), der Vater einer neuen Schule genannt zu werden. Ausschlaggebend war die Serie seiner Art. „Die Composition des Hexateuchs“ im Jahrb. für dtsh. Theol., 1876. Sie entsprachen dem erzeugten Geschmacke der Rationalisten, breiteten sich deshalb sehr schnell aus, und wurden besonders in England und in den vereinigten Staaten Amerikas freudig begrüsst, assimiliert und specificiert. Bald erschienen seine Arbeiten in Buchform und im Jahre 1889 erschien bereits die zweite Auflage unter dem Titel: „Die Composition des Hexateuchs und der historischen Bücher des alten Testaments. 2. Aufl. mit Nachträgen. Gegen Wellhausen geschrieben: Bredenkamp, Gesetz und Propheten,

¹) Ueber die Entwicklung und Unterschiede der einzelnen kritischen Hypothesen bezüglich des Pent. später bei Besprechung der neuen kritischen (Haupt's) Ausgabe der hl. Schrift.

1881. Kittel, Theol. Studien aus Württemberg, 1881 ff. Bohl, Zum Gesetz und zum Zeugnis gegen die neukritische Schriftforschung. Wien, 1883 und viele andere, von denen wir die hauptsächlicheren bald anführen werden.

Charakter dieser neuesten Periode:¹⁾ Concentrierung der Kritik auf die mosaische Abfassung des Pentateuch, auf die Echtheit der Propheten Isaias (c. 40—66) und Daniel (Pseudodaniel und Pseudojesaja), auf die Psalmen, auf die Herkunft und das Wechselverhältnis der Evangelien.²⁾ Völlige Vernachlässigung der Inspirationslehre (ganz natürlich!). Mathematische Analyse der Sectionen, Propositionen, Wörter und Wörtchen, wie wir bald sehen werden (man glaubt Logarithmentabellen vor sich zu haben). Grösste Sicherheit der einzelnen Kritiker, bei der grössten Unsicherheit und Divergenz der Resulte bei den Analytikern; Nachweis und Bekämpfung der Hinfälligkeit der Argumentationen mit den Argumenten der Gegner. Aufforderung zu einer haltbareren Methode und gesünderen Principien — bei den Conservativen und bei denen mit ihnen zusammenarbeitenden Katholiken. — Wie sich Hengstenberg in der zweiten Periode Haevernick, Guericke, Kurtz, Drechsler, Thiersch (hauptsächlich gegen Baur), Caspari, Keil, Hofmann, Delitzsch („der trotz seiner Concessionen dennoch von Wellhausens Schule nichts wissen wollte“),³⁾ Koehler und andere angeschlossen hatten, so arbeiteten wie Bredenkamp: Boehl, Klostermann, Zahn, Rupprecht, James Robertson, Bender, Greve, Beyer, Hodemaker, Stosch, „Lex Mosaica“, eine Sammlung apologetischer Aufsätze. Aus dem Englischen von Th. A. Fischer. Guetersloh, 1898, und besonders Green (Prof. of the Presbyterian Theological Seminary, Princeton, N. J. U. S. A.), sowie die Katholiken.

Wir können schon hier zu unserer und der Leser Freude und Genugthuung mittheilen, dass gerade derjenige Gelehrte, nach dem die neue Schule benannt wird, J. Wellhausen, in dem von

¹⁾ Zur Charakterisierung der kritischen Richtung unseres Jahrhunderts vergleiche man die trefflichen Worte Hoedemakers: der Mosaische Ursprung der Gesetze von S. 5—17. Manche Bemerkungen sind allgemeinerer Natur, aber vielleicht gerade deshalb um so wertvoller, indem sie den grossen, trügerischen Hintergrund in's rechte Licht stellen. Unter anderem heisst es: „In diesem System“ — der neuen, kritischen Schule — „sind die geschichtlichen Theile der hl. Schrift ein Ganzes von ungleichartigen, tendenziösen Berichten, die nicht von einer Hand oder aus einem Kreise, sondern von verschiedenen Schriftstellern, sowohl Propheten als Priestern, theils aus dem Süden des Landes und aus verschiedenen Zeiten, herstammen, so dass sie allerlei an ihrer Farbe zu erkennende Anhaltspunkte enthalten, woraus der Kritiker die Geschichte aufzubauen hat.“ S. 7.

²⁾ Cfr. Kihn, Encykl. S. 161.

³⁾ Ed. Rupprecht, Die Anschauung der kritischen Schule Wellhausens vom Pentateuch, Erlangen und Leipzig, A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung, 1893 S. 3.

ihm übernommenen und kritisierten Buche der „Regenbogenbibel,“ den Psalmen, nach besseren Principien gearbeitet hat, und mit der Anbringung verschiedener Farben sehr karg gewesen ist. Er hat nur die Titel der Psalmen und in den alphabetischen Psalmen die Anfangsbuchstaben roth angestrichen. Hier hätten wir wirklich etwas „Mehrfarbiges“ erwartet, wenn anders die Farben die Verschiedenheit des Ursprunges, der Quellen oder Autoren,¹⁾ darstellen sollen. Seine Herren Mitarbeiter, Prof. R. Budde, Strassburg (Samuel, achtfarbig) und Prof. W. H. Bennet, London (Josua, siebenfarbig) haben, wo man es nicht erwartet hätte, ganz anders „aufgetragen“.

Ueberschaut man das grosse Heer der Arbeiter auf diesem Gebiete während dieses Jahrhunderts, so sieht man sie in zwei grosse Gruppen getheilt, welche auf demselben breiten, fruchtbaren Acker arbeiten. Während die einen tief und immer tiefer graben, alles um- und aufroden, Löcher, Höhlen, Tiefen, Hügel, Anhöhen und Berge machen, nach kostbarem Gestein und Edelmetall suchen, aber meistens nur unfruchtbare und schwer zu bearbeitende Steinschichten durchbrechen, deren Schutt, sie auf dem Acker aufhäufen, auf welchem für 469,000.000 Seelen das Brot wächst, suchen die anderen zu retten, was zu retten ist, zu ebnen, zu säen, zu pflanzen und zu ernten, das Unkraut fern zu halten, mit einem Worte: den Acker seiner Bestimmung zurückzugeben. Die einen mühen sich ab und verschaffen sich etwas literarischen Ruhm, entziehen aber den nach Wahrheit Hungernden und Dürstenden Speise und Trank, lassen die Seelen leer, bringen sie der Verzweiflung nahe; und während die anderen ihren literarischen Ruhm nicht preisgeben, nähren sie die hungernden Seelen mit kräftiger Nahrung, machen sie froh, führen sie auf einem sicheren Wege zur Ruhe und Zufriedenheit. Die erwähnten, schlimmen Folgen hat gewiss auch kein einziger der sog. Hyperkritiker als Zweck vor Augen, jene kommen ohne seinen Willen.

Kritik im Westen. Hebraica.

Wie wir bereits oben angedeutet, wurden die Wellhausen'schen Ideen besonders in den Vereinigten Staaten mit Freuden begrüsst, aber doch mit einer gewissen Nüchternheit und Nichtvoreingenommenheit untersucht, wie es dem Charakter des Amerikaners entspricht. Dort ward im Jahre 1884 (März) eine periodische Schrift ins Leben gerufen unter dem Titel: „Hebraica, a quarterly

¹⁾ Cfr. Hebraica. Vo'. I. pp. 26—31: The Psalms with their supercriptions, by B. C. Taylor, Upland, Pa.

journal in the interests of Hebrew study,¹⁾ deren Zweck der Herausgeber, Dr. William R. Harper, in einem über vier Seiten langen Artikel eingangs der ersten Nummer klar auseinandersetzt. Seit ihrem 12. Jahrg. (Oct. 1895) erscheint sie unter dem Titel: „The American Journal of Semitic Languages and Literatures continuing „Hebraica“.

Wir geben im Folgenden eine gedrängte Uebersicht der in dieser Zeitschrift bis jetzt veröffentlichten, sich auf die Textkritik beziehenden Arbeiten, da sie vielfach als unmittelbare Vorarbeiten für die neue kritische Bibelausgabe gelten können. Wo es angebracht erscheint, werden wir einige Bemerkungen hinzufügen.²⁾

Schon der zweite Artikel der ersten Nummer des ersten Jahrg. (Vol. I. pp. 5—10) brachte einen Artikel aus der Feder von Prof. Hermann L. Strack, Berlin: „The higher criticism, a witness to the credibility of the biblical narrative (Die höhere Kritik, ein Zeugnis für die Glaubwürdigkeit des biblischen Berichtes). Charakteristisch.

Vol. II. pp. 39—48: Emendations of the Hebrew text of Isaiah, by Rev. Dr. K. Köhler. (Verbesserungen des hebr. Textes bei Isaias). Weniger bedeutsam.

Vol. II. pp. 65—78: The attitude of the Revised Version toward the textual criticism of the Old Testament, by Prof. Charles A. Briggs, DD., New-York City. (Die Stellung der [sog.] autorisierten, englischen Uebersetzung zur Textkritik des Alten Test.) Weniger bedeutsam.

Vol. II. pp. 121—123: The early chapters of Genesis,³⁾ by Prof. H. P. Smith, Cincinnati, O. Interessant. Auf S. 122 bemerkt der Author (Smith): Die Probleme der A. T. Kritik sind zwei: Erstens, so genau als möglich die verschiedenen Documente (Quellen) zu scheiden; zweitens, ihre Beziehung zu einander im Allgemeinen, und ihre Zeitordnung im Besonderen zu bestimmen.“ Auf derselben Seite weiter unten: „Die Analyse kann kaum auf eine allgemeine Annahme rechnen, bei dem jetzigen, zerklüfteten Zustand der Meinungen.“

¹⁾ Managing editor: William B. Harper. Ph. D., Professor of Semitic languages in Yale College; Principal of Schools of the Institute of Hebrew. Associate editors: Paul Haupt, Ph. D., Professor of the Semitic languages in Johns Hopkins University, Baltimore. Hermann L. Strack, Ph. D., D. D., Prof. of Theology in the University of Berlin. Chicago, The American Publication Society of Hebrew.

²⁾ Eine Besprechung des „Die Biblische Urgeschichte (Gen. I.—XII, 5) untersucht von Lic. Karl Budde. Giessen 1883. Pages XII and 539, 8vo.

³⁾ Zöckler meint, es habe in Amerika an einer geisteskräftigen und erfolgreichen Führung der Streitmassen gefehlt. Das ist nicht richtig. Man lese nur die Presbyterian Review und Greens Werke. (A. Zahn's Vorträge, S. 137.)

Vol. II. pp. 175: Amos VI, 2. Amos V, 6. Isaiah VII, 14. By Prof. John Peters, Ph. D., Philadelphia, Pa. Unbedeutend.

Vol. II. pp. 234—236: Micah I. 5. By Prof. A. Kuenen. Leyden. Wenig.

Vol. II. pp. 237—239: On the text of Psalms XIV. and LIII. By Rev. Edward G. King. Cambridge, England. Interessant.

Vol. II. pp. 252—254. A review of the Hebrew text of Ezechiel,¹⁾ by Prof. Gev. H. Schodde. Gleich anfangs bemerkt Prof. Schodde: „This book breaks new ground. It flows in rich land, but sometimes throws up an unprofitable subsoil over the productive upper layers.“ Man vergleiche diesen Satz mit dem, was wir oben über die Bearbeitung des Ackers gesagt.

Vol. III. pp. 1—12: The alleged composite character of Exodus I. II. By Prof. W. Henry Green,²⁾ DD., LL. D.³⁾ (der angeblich zusammengesetzte Charakter von Ex. I. II.) Sehr interessant.

Geben wir hier ein Specimen der ersten Section (c. I. u. II.), wie sie von den verschiedenen Kritikern zerlegt und von Prof. Green seiner Abhandlung vorangestellt wird:

Knobel, Elohist, I. 1—7, 13, 14; II. 23—25. Jehovist, I. 8—12, 15—22; II. 1—22 (he follows the Kriegsbuch in II. 11—22).

Kayser, Elohist, I. 1—4, 5b, 7*⁴⁾, 13, 14; II. 23b—25. Jehovist, I. 6, 8—12, 15—22, II. 1—23a. Redactor, I. 5a.

Nöldeke, Grundschrift, I. 1—5, 7*, 13, 14*; II. 23 (from וַיִּאֲחָזֵק) — 25; VI. 2 seq. Second Elohist, I. 6, 8—12. The Redactor has inserted from B in I. 7 (וַיִּשְׂרֹצוּ וַיַּעֲצֹמוּ) see verse 9, and from other sources in I. 14 (בַּחֲמַר וּבְלִבְנִים) or at least וּבְלִבְנִים see chapter V.

Dillmann, A, I. 1—5, 7, 13 seq.; II. 23b—25; VI. 2 seq. (I. 6 probably does not belong to A). B, I. 8—12, 15—22; II. 1—14. C, II. 15—23a.

Wellhausen, Q, I. 1—5, 7* (except וַיַּעֲצֹמוּ see verses 9, 20) 13, 14* (except second half of 14a and prefixing 14b); II. 23b—25; VI. 2 seq. JE, I. 6, 8—12, 15—22 (some words from verses 7, 14 a); II. 1—23 a. J. I. 6, 7* (וַיַּעֲצֹמוּ),

¹⁾ „Das Buch des Propheten Ezechiel, herausgegeben von Lic., Dr. Carl Heinrich Cornill, A. O. Professor der Theologie in Marburg. Leipzig: J. C. Hinrichs. 8^o pp. XII, 515.

²⁾ Greus Arbeiten im Presbyterian u. in der Hebraica sollen neuestens von Dr. Zahn übersetzt und mitgetheilt worden sein. Wo? Cfr. Pseudodan. und Pseudojes. v. Rupprecht, Vorwort.

³⁾ Princeton, N. J.

⁴⁾ Ein der Zahl beigefügtes Sternchen bezeichnet, dass der Vers in seiner ursprünglichen Form nicht erhalten, sondern mehr oder weniger verändert ist.

8—10, (בחמר ובלבנים ונכל עבדה בשדה) 14a*, 20b, 22; II. 11—22. E, I. 11, 12, 15—20a, 21; II. 1—10.

Schrader, *Annalist*, I. 1—6, 7, 13, 14; II. 23b—25. *Theocratic*, I. 8—12, 15—22; II. 1—14. *Prophetic*, II. 15—23a.

Ein einziges derartiges Beispiel ist hinreichend, das grösste Misstrauen gegen diese Art der Kritik einzufliessen. Green zeigt das arbiträre Verfahren, dieser ersten Kritiker und die Unsicherheit ihrer Methode und schliesst seinen Artikel: „The divisions made of chapter I., II. by the principal critics of the reiging schools have now been recited, together with the reasons on which they base these divisions. I think it can scarcely be said that they are very plausible, much less conclusive. So extensive a hypothesis cannot, it is true, be judged by the inspection of one brief passage. The grounds on which it professedly rests extend through the entire Pentateuch, and it is only after a full examination that we can pronounce finally and decisively upon its truth or its falsity. But we can at least say that, so far as we have seen in this specimen passage, there is not much to commend it to sober and judicious minds. It may be very ingenious, and may set forth a long array of arguments. But we have found no proof that it is true.“

Vol. II. pp. 65—86: Notes on a comparison of the texts of Psalm XVIII. and II. Sam. XXII., by W. H. Bennet, Cambridge, England (Bemerkungen über eine Vergleichung der Texte Ps. XVII. II. Sam. XXII.). Charakteristisch, doch unserem Thema ferner liegender.

Vol. III. pp. 117—118: Some textual remarks on the Old Testament, by M. A. Altschueler, Warsaw, Poland. (Einige textkritische Bemerkungen zum Alt. Test.) Gut.

Vol. III. pp. 187—189: Vatke's Old Testament Introduction,¹⁾ by H. P. Smith, Cincinnati, Ohio. Interessant sind folgende Worte: „The point at which the most interest will be manifested, is probably the treatment of the Pentateuch. As has been said, Vatke was one of the first to put the document known as A or Q —the first Elohist — not earlier than the captivity. We find, with some surprise, not only that he places his document earlier in point of time than Deuteronomy, but that he holds to a new order of the documents. Dillmann, who uses the sigus A B C D, supposes this order to present the relative age of the documents. Wellhausen makes the chronology B C D A, while Vatke now comes in and asserts that it is C A B D. He adds, however, that the time of composition of the

¹⁾ Wilhelm Vatke's hist. kritisch. Einleitung in das alte Testament. Nach Vorlesungen herausgegeben von Dr. Hermann G. S. Preiss, mit einem Vorwort von Dr. A. Hilgenfeld. Bonn, 1886. 8. pp. XVIII, 754.

three earliest probably falls within the same half century (which he makes to be from 720—670 B. C.),¹⁾

Vol. III. pp. 193—200: The text of Jeremiah, by Prof. Henry Preserved Smith, D. D., Cincinnati, Ohio.

Vol. IV. pp. 75—81: The text of Micah,²⁾ by Prof. Henry Pr. Smith, D. D., Cincinnati, Ohio.

Vol. IV. pp. 92—94: Two cruces interpretum, Ps. XLV, 7 and Dent. XXX, 21. removed, by Prof. Giesebrecht, Greifswald.

Vol. IV. pp. 124—125: Notes on the Hebrew text of the book of Genesis,³⁾ by Charles Rufus Brown, Newton Theol. Institution.

Vol. IV. pp. 216—243: Pentateuchal Analysis,⁴⁾ by Benjamin Wisner Bacon, Lyme, Conn. Wichtig. Wie der Herausgeber der „Hebraica“ bemerkt,⁵⁾ soll diese Abhandlung gleichsam als Orientierungsmittel für die in Aussicht genommene Pentateuch-Frage dienen, welche die Professoren Harper und Green in der „Hebraica“ zu veröffentlichen beschlossen hatten. Eines besseren Verständnisses wegen theilen wir hier das Wichtigste aus der Einleitung mit. Bacon schreibt:

Die herrschende Theorie ist die Graf'sche. Graf's Nachfolger, besonders Kuenen und Wellhausen, betrachten den Prophetencodex (JE) als die zwei Hauptquellen des Hexateuchs. JE selbst ist zusammengesetzt, es ist die enge Verschmelzung von zwei verwandten Erzählungen der hebr. Geschichte. J (c. 800) und E (circa 750) circulierten eine zeitlang unabhängig. Nach dem Untergange von Ephraim und der Auffindung des Deuteronomiums (621), dessen Ursprung auch ungefähr in dieser Periode anzusetzen ist (650—621), wurden J und E zu einem Ganzen ver-

¹⁾ Wir machen auf dergleichen Verschiedenheiten aufmerksam, um zu zeigen, wie uns die Anhänger der neuen Schule selbst Veranlassung geben, ihre Resultate in Frage zu stellen und sie zu untersuchen.

²⁾ Untersuchungen über die Textgestalt und die Echtheit des Buches Micah, von Dr. Lic. Dr. Victor Rýssel, a. o. Prof. an der Univers. Leipzig. Leipzig, Hirzel 1887. pp. VIII. and 284. 8.

³⁾ Notes on the Hebrew text of the book of Genesis. With two appendices. Br. G. J. Spurrel, M. A. Oxford: Clarendon Press, 1887. pp. 380.

⁴⁾ A tabular presentation according to representatives of the principal schools of higher criticism, including fragments and portions assigned to editors, interpolators, compilers and glossators. The writer has in preparation a volume embodying the subjoined analysis and presenting J, E, an P conjecturally restored.

⁵⁾ In order that the discussion of the Pentateuchal question, announced by Professors Harper and Green, might be followed to the best advantage, it was decided to insert as a preliminary paper a „tabulated presentation“ of the Analysis itself. Everyone will see, at a glance, that with such a presentation as a basis the discussion can be conducted much more easily and satisfactorily. The second paper upon the subject will appear in the Oct. Hebraica, and will treat of the first twelve chapters of Genesis. Editor.

schmolzen, und bald nachher wurde auch das Deuteronomium, welches unterdessen eine Einleitung und einen Anhang erhalten hatte, incorporiert.¹⁾ Diese zwei Verfahren benötigten weitere Interpolation und Modification und für eine geraume Zeit circulierte

$\frac{(J + E) + D}{Rje \quad Ra} = JED$ als wohlabgerundete „prophetische“

Compilation. Aber mit der Unterbrechung des Cultus durch das Exil begann man das Verfahren, das levitische, rituelle Gesetz zu codificieren. Ezechiel (40—48) führte das neue System einer geschriebenen Torah ein, welches während des Exils mit der Bildung eines Codex fortschritt, der als Heiligkeitsgesetz, P¹ (Lev. 17—26), bekannt ist, ein altes corpus juris, zwischen (midway in tone = nach Sprache? oder: Charakter?) zwischen dem Deuteronomium und der priesterlichen Gesetzgebung. Es gipfelte in dem Priestercodex, P². Dieses grosse Werk machte von JE einen kurzen (a sketch) Geschichtsauszug und zwar von seinem eigenen Standpunkte aus; es incorporierte und fügte zu P¹ hinzu, und wurde hinwiederum in der Folge von P³ erweitert. Esdras führte es als die Constitution der nachexilischen Verfassung ein. Ein letzter Redacteur, R, verband P mit JED zu einer gewissen Zeit zwischen Esdras Verkündigung (444 B. C.) und dem Erscheinen der LXX Version (circa 280 B. C.). Die Entwicklung liesse sich durch folgende Formula ausdrücken: Hexateuch = $(J + E) + D + (P^1 + P^2 + P^3)$

$\frac{Rje \quad Rd \quad R}{R}$

Gegenüber den Grafianern hält eine Minorität von Kritikern, unter der fähigen Führerschaft von Dillmann, die ältere Theorie fest, aber in einer geänderten Form. Diese Schule stimmt mit der Graf'schen in Bezug auf Datum und Ursprung des prophetischen Theiles (JE) und des Deuteronomiums fast zusammen, besteht aber auf einem früheren Ursprung von P. Dillmann beschreibt die Entwicklung des priesterlichen Elements (P) etwa so:²⁾ Die ältesten Stücke von P sind wahrscheinlicher als eine Sammlung (cluster) von Bruchstücken anzusehen, welche sich sehr zusammengedrängt in Lev. 17—26, aber auch zerstreut über den mittleren Theil des Hexateuchs finden (von Exod. 31—Num. 15). In einem gewissen Sinne mögen sie als eine gemeinschaftliche Quelle habend angesehen werden, da wahrscheinlich schon zur Zeit Josephats

1) Welthausen hält dafür, dass die Verschmelzung von I und E dem Entstehen von D vorausging.

2) The hypothesis broached in Dill. II. of a version of S (P¹) worked over and incorporated by C (P¹ I) is withdrawn in Dill. III, p. 633; hence the only remaining versions of P¹ recognized by him are P¹ p² and P¹ r. From these are to be distinguished perhaps unadulterated fragments P¹ (III, pp. 633—670).

Versuche einer Codification gemacht wurden, indem das Material selbst das herkömmliche Gesetz war, welches in gewissen Fällen aus einer Zeit hergeleitet wurde, die bis zu den ersten Jahrhunderten nach der Eroberung hinaufreichten. Aber diese Quelle P¹ (Dill. S) verräth keine derartige Einheit des Planes, welche uns in Stand setzen könnte, dieselbe als ein specielles Document zu behandeln. Im Gegentheil, gewisse Stücke wurden von P² incorporiert und von ihm überarbeitet, andere wurden von R nach einer vollständigen Neugestaltung durch ihn aufgenommen, wieder andere in einer unassimilierten Form adoptiert.

Aber die Unterschiede, welche noch zwischen diesen verschiedenen Stücken (Fragmenten) von P¹ bleiben, selbst die doppelte Redaction von P² und R in dem einen, und von R allein in dem anderen Falle zugestanden, ist zu gross, als dass man ihre vereinigte Existenz in einem Codex zugeben konnte. Mindestens zwei Gesetzbücher von P¹ waren in Umlauf, neben besonderen Toroth, und das Redactionsverfahren von P¹ erstreckt sich nachweislich bis in's Exil hinein. Eine bedeutende Anzahl von Fragmenten von einem derselben (einschliesslich seines ermahnenden Schlusses, Lev. 26, 3—45), die noch ganz ihren charakteristischen Gesichtspunkt der „Heiligkeit“ zeigt, ist uns in Lev. 17—26 erhalten, wurde aber von P² überarbeitet.

P², für welchen ungefähr 800 v. Chr. als Datum von Dillmann angegeben wurde, wird in Bezug auf sein geschichtliches Material hauptsächlich von E (900—850 v. Chr.) abhängig gehalten, zu dem von den Quellen von J, die oft sehr alt sind. Hie und da hat er eigenes, altes, geschichtliches Material, aber seine reichsten Quellen sind sicherlich die priesterlichen Toroth. In der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts erschien J, vielfach abhängig von E, aber auch von P² Gebrauch machend, obwohl von einem wesentlich verschiedenen Standpunkt schreibend. Als volkstümlicher Schriftsteller hat er Zutritt zu den gewöhnlichen (popular) Quellen. — R's Arbeit bestand einfach in der gleichzeitigen (simultaneous) Combinierung von E, P², J, und von Theilen von P¹. Er macht sehr selten von der Feder Gebrauch; hingegen in der Umstellung, Beschneidung und Zerstücklung seines Materials zeigt er die grösste Freiheit. (Ein wahrer Redacteur mit der Scheere!). Das Deuteronomium, das letzte Document des Hexateuchs, wurde von einem späteren Redacteur hinzugefügt, von R^d, der einen freieren Gebrauch von der Feder machte. So Dillmann, im Allgemeinen gefolgt von Ed. Riehm („Handwörterbuch der bibl. Alterthümer,“ Halle).

Die allerneueste Periode der Hexateuchkritik zeigt die Entwicklung einer dritten Schule von conservativerem Charakter. W. Robertson Smith („Old Test. in the Jewish Church,

Appelton & Co., 1881; und „Prophets of Israel, 1882) machte einen Versuch, die Vereinbarkeit (compatibility) der Graf'schen Theorie mit der evangelischen Theologie zu zeigen; aber eine zeitlang würde für den einzig sichern Curs für orthodoxe Gelehrte, welche den scientificen Charakter kritischer Methoden anerkannten, gehalten, Dillmann zu folgen. Jedoch zwei Professoren der Leipziger Facultät, F. E. König („Offenbarungsbegriff des Alt. Test.“, 2 Bde., Leipzig, 1882), und der Altmeister Commentator von Weltruf, Franz Delitzsch¹⁾ („Ztschr. f. k. W. und k. Leben,“ 1880; und „Genesis“, Leipzig, 1887) haben kühn die Graf'sche Theorie der Hauptsache nach, weil dieselbe nicht nur nach ihrer Meinung vorzüglicher in sich selbst ist, sondern weil sie auch ein bessere Grundlage für die Vertheidigung der Rechtgläubigkeit als die Dillmann'sche bietet, angenommen. Auch W. Graf von Baudissin („heutiger Stand d. a. t. Wissenschaft,“ Giessen, 1885) sucht einen Mittelweg zwischen Dillmann und Wellhausen. Aber in der speciellen Abtheilung der Hexateuch-Analyse hat ein noch jüngerer Autor das beste Anrecht darauf, als der Repräsentant jener modernen Schule angesehen zu werden, welche sowohl alle kritischen Hilfsmittel von einem evangelischen Standpunkte aus benutzt als auch eine unabhängige Stellung einnimmt, indem sie so auf der einen Seite Dillmann und auf der anderen Seite Kuenen und Wellhausen vollständig gerecht wird. Diese allerneueste Autorität ist R. Kittel („Geschichte der Hebräer,“ Gotha, 1880). Das Folgende ist eine Liste der Autoritäten, welchen unsere Data entnommen sind:

Dillmann, August. Kurzgefasstes Exegetisches Handbuch zum Alten Testament. Vol. I. Die Genesis. 5. Aufl. Leipzig 1886.

1) Betreffs Fr. Delitzsch schreibt im Jahre 1894 Ed. Rupprecht „Pseudodaniel und Pseudojesaja,“ S. 4, 5: „Ist's aber ein Wunder, dass diese Hypothesenreiterei auch auf positiver Seite eingerissen ist, nachdem — und damit sei der für uns betäubendste Punkt berührt — auch unser Altmeister Dr. Delitzsch wie in der Pentateuch- und Jesajafrage so auch in der Danielfrage der rationalistischen Kritik der neuesten Mode so bedeutende Zugeständnisse gemacht hat, und zwar gegen seine frühere gute und fest behauptete Position?“ Weiter unten: „Nun Delitzsch würde tief bedenklich, als im ein „Missionär aus mohammedanischem Land“ mittheilte, dass die Mohammedaner ihm gesagt hätten: Euere Religion ist nichts. Euere Gelehrten haben bewiesen, dass euere Bibel ohne Verlass ist. Ja, dass ist die Frucht eurer Compromisse mit dem Unglauben. Ihr nehmt uns unsere „Schrift“ aus der Hand, die „nicht gebrochen werden kann“ die einzige Waffe gegen Rom und das Heidenthum. Nun dann gebt nur auch die Missionen selbst auf! Wir stehen ja damit vor dem heidnischen und römischen Koloss nackt und bloss, mit zeretzter Rüstung und zerbrochenem Schwert. Die Zukunft wird über die Gegenwart richten. Und ihr Gericht — dass der Gemeinde Jesu — wird heissen: „Am Ende des 19. Jahrhunderts war ein Taumelkelch ausgegossen über die deutschen Theologen. Sie waren hingegeben einer „trunkenen Theologie“.“

II. Die Bücher Exodus und Leviticus. 2. Aufl. Leipzig 1880.
III. Die Bücher Numeri, Deuteronomium und Josua. 2. Auflage.
Leipzig 1886.

Delitzsch, Franz. I. Neuer Commentar über die Genesis.
Leipzig 1887. II. Zeitschr. f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben.
1. Hefte I—XII. 1880.

Kittel, R. Geschichte der Hebräer. I. 1. Halbband: Quellen-
kunde und Geschichte bis zum Tode Jonas. 1888. II. Theolog.
Studien aus Württemberg, VII. 1886.

Kuenen, A. I. *Historico-critical Inquiry into the Origin
and Composition of the Hexateuch.* (Translated by Wicksteed of
Historisch-critisch Onderzoek. 2. Uitgave. Leiden 1885) London
1886. II. *Theologisch Tijdschrift* XI., XII., XIII., XV., XVIII.
1877—1884.

Wellhausen, Julius. I., II., III. *Die Composition des
Hexateuchs.* Three articles in *Jahrbücher für deutsche Theologie*,
XXI., XXII. 1876, 1877. The same reprinted in *Skizzen und
Vorarbeiten.* Part II. Berlin 1885, and translated by Colenso in
„Wellhausen on the Composition.“

Budde, K. I. *Die Biblische Urgeschichte* (Gen. I.—XII, 5)
untersucht. Giessen 1883. II. Gen. XLVIII, 7 u. die benachbarten
Abschnitte: *Zeitschrift für die alttest. Wissenschaft*, III. 1883.
III. Richter u. Josua. *Zeitschr. f. d. alttest. Wissensch.*, VIII. 1887.

Juelicher, A. I. *Die Quellen von Exodus I.—VII, 7.*
Dissertation. Halle 1880. II. *Die Quellen von Exodus.* VII,
8—XXIV, 11. *Jahrb. für Protest. Theologie*, VIII. 1882.

Die angeführten Werke bieten die Data für den Inhalt der
Hexateuch-Analyse, und wurden wegen ihrer Vollständigkeit und
wegen ihres repräsentativen Charakters gewählt.

Die Divergenz zwischen der Dillmann'schen und Well-
hausen'schen Analyse gibt den Massstab für die Ausdehnung der
Unterschiede in dieser Sache unter den anerkannten, heutigen,
kritischen Autoritäten.

Diese Autoritäten werden unter den folgenden Abkürzungen
citiert: Dill. I., II., III.; Del. I. and II. 1, 2, 3 u. s. w.; Kitt.
I., II.; Kuen. I. u. XI., XII., u. s. w.; Well. I., II., III.; Bud.
I., II., III.; Juel. I., II., III. Für eine Bibliographie von kritischen
Werken wird der Leser auf Dillmann I., II., III. und Kuen. I.
verwiesen.

Wir haben uns die Mühe gegeben, diese Uebersicht — in
fast wörtlicher Uebersetzung — unseren Lesern mitzuthemen, weil
sie in gedrängter Form den Schlüssel zu den nachfolgenden
Discussionen zwischen den Professoren Green und Harper bietet
und weil wir später bei der Besprechung der einzelnen Theile
der kritischen Bibelausgabe nicht immer auf nothwendige, erklärende

Abschweifungen einzugehen brauchen. Da übrigens bis jetzt erst drei engl. Uebersetzungen¹⁾ erschienen sind, und in der Textausgabe (Innenseite des Umschlages) auf die Argumente für die Farbenverschiedenheit in den bezüglichen Uebersetzungen der Bücher hingewiesen ist, so kann die obige Grundlage im Zusammenhalt mit dem „Explanation of Colors (Innenseite der Textausgabe) einstweilen für die Beurtheilung der Textanalyse genügen. Man wird zur Genüge erkennen, wie sich das letzte Resultat, der colorierte Text, zu den früher niedergelegten Hypothesen verhält; die Unterschiede werden hervortreten.

Lassen wir nun vor allem die übrigen einschlägigen Arbeiten der Hebraica weiter folgen:

Vol. V. pp. 7—17: Pentateuchal Analysis. II. By Rev. Benjamin Wisner Bacon, Lyme, Conn. Fortsetzung und Schluss zum vorigen Art.

Vol. V. pp. 18—73: The Pentateuchal Question²⁾ (Die Pentateuch-Frage) I. Gen. I, 1—XII, 5. By Prof. William R. Harper, Ph. D., Yale University.

Mit diesem Art. eröffnet Harper eine Series von Artikeln (Hebr. Vol. V.—VIII. 1888—1892), die mit den correspondierenden Artikeln von Prof. Green die (besonders in Deutschland behandelte) Pentateuchfrage in knapper und übersichtlicher Form darstellen. Der erstere schreibt vom Standpunkte Wellhausens aus, der letztere vertritt die Meinung der Conservativen.³⁾

In Abschnitt 6 seiner Einleitung bemerkt Prof. Harper, dass es sich in der Abhandlung nicht um Einzelheiten der Pentateuch-Analyse, noch um die Beziehung der einzelnen Documente zu einander handle, sondern lediglich die Frage erörtert werde: „Gibt es wirklich verschiedene Documente?“ („Are there really distinct Documents?“) Die beiden ersten Punkte werden aber keineswegs vernachlässigt. Nach einer allgemeinen Uebersicht (S. 19—21) über das zu behandelte Material der 12 ersten Cap., wie dieses von den Kritikern den einzelnen Autoren zugewiesen wird, beginnt er auf S. 21 mit der Analyse von Gen. 1—3. In drei weiteren Abschnitten folgen die übrigen Capitel. (4. u. 5.;

¹⁾ Judges by Moore; Isaiah by Cheyne u. Psalms by Wellhausen (von letzterer ist die erste Aufl. vergriffen).

²⁾ The alleged facts and considerations of the Pentateuchal Analysis presented and criticized by Professors Harper (of Yale) and Green (of Princeton).

³⁾ Wir erinnern uns, ungefähr zur Zeit des Abschlusses dieser Series eine Abhandlung über diese Controverse von einem gewissen Dr. Mead (Boston) in einem amerikanischen Periodicum gelesen zu haben, die das Wesentlichste dieser ganzen Controverse in präciser und summarischer Form zusammenfasste. Leider ist uns der Name jenes Periodicums entfallen. Wir konnten auch (aus bester Quelle) erfahren, dass beide Controvertisten mit voller, innerer Ueberzeugung geschrieben.

6. 1—9, 29; 10, 1—12, 5). Jeder einzelne Abschnitt wird von einem vierfachen Gesichtspunkte aus geprüft: 1. Nach der Sprache; 2. Nach dem Stile;¹⁾ 3. Nach der Materie und 4. Nach der Theologie. Ein folgender Abschnitt bringt eine Special-Analyse von Document I, daran reiht sich ein anderer mit einem allgemeinen Résumé der 12 ersten Capitel nach den eben genannten Gesichtspunkten. Für die „Sprache“ ist folgende Tabelle zusammengestellt:

1. Der Gesamtwortschatz der Section	485	Wörter
2. Von diesen 485 gebraucht P allein	118	„
3. „ „ „ „ I „	246	„
4. P's Gesamtgebrauch	239	„
5. I's „ „ „ „	367	„
6. P und I gemeinschaftlich.	121	„
7. Die Gesamtzahl der Worte	3727	„
8. Von diesen 3727 hat P	1858	„
9. „ „ „ „ I	1762	„
10. „ „ „ „ R	107	„
11. P gebraucht 239 Wörter in 1858 Formen, jedes Wort 7·77 mal.		
12. I gebraucht 367 Wörter in 1762 Formen, jedes Wort 4·8 mal.		
13. P gebraucht 239 Wörter in ungefähr 150 Versen, für jeden Vers	1·58	neue Wörter.
14. I gebraucht 367 Wörter in ungefähr 140 Versen, für jeden Vers	2·62	neue Wörter.
15. Von den 118 Wörtern, gebraucht von P allein, beträgt die Zahl der am meisten charakteristischen	56.	
16. Von den 246 Wörtern, gebraucht von I allein, beträgt die Zahl der am meisten charakteristischen	104.	

Mit einer kurzen Betrachtung²⁾ einiger allgemeinen Fragen schliesst mit Abschnitt (VIII.) Harper seinen ersten Art. ab.

Vol. V. pp. 137—189: The Pentateuchal Question. By Prof. W. Henry Green, Princeton Theol. Seminary. Green folgt Harper auf Schritt und Tritt. Die Wiederlegung ist meisterhaft.³⁾ Hier nur einige Sätze aus den vorläufigen Bemerkungen (preliminary remarks, p. 137): „Würden sich die Kritiker mit dem Versuche einer Theilung der Genesis (oder auch des Hexateuchs) auf lediglich literarischer Grundlage begnügen, so wie mit den erlaubten Schlussfolgerungen aus dieser Theilung, so wäre dies nichts anderes als eine Sache von seltsamer Wissbegier (of a curious interest). Das Ernste an der Sache ist, dass damit Voraussetzungen in den

¹⁾ Hier ist unter Sprache hauptsächlich die Terminologie, der Wortschatz, unter Stil die Anordnung der Materie und die syntactische Verbindung der Ideen zu verstehen.

²⁾ Brief consideration of some general questions.

³⁾ Wer des Englischen mächtig ist, wird Green's Beweisführung im Original mit grossem Genusse und Nutzen lesen.

Beweisgründen verknüpft sind und Folgerungen gemacht werden, welche Vorurtheile gegen die Glaubwürdigkeit und den inspirierten Charakter der hl. Schrift enthalten und zerstörend wirken. Hierin liegt das Bedenkliche der Sache, soweit meine Ansicht in Betracht kommt, und soweit die grosse Zahl derjenigen berührt wird, welche die Schriften als das Wort Gottes verehren. Und ich bin nur besorgt zu zeigen, erstens, dass die von den Kritikern vorgeschlagene Theilung als solche und ferne von unfreundlicher Voreingenommenheit keine solche zerstörende Schlussfolgerungen rechtfertigt, zweitens, dass viele der zur Begründung der laufenden, kritischen Theilung angezogenen Beweise völlig kraftlos (clearly invalid) sind.⁴

Vol. V. pp. 243—291: The Analysis of Gen. XII, 6. — XXXVII, 1. The Pentateuchal Question. II. By Prof. W. R. Harper.

Vol. VI. pp. 1—48: The Pent. Question. III. Gen. XXX, 2. — Exod. XII, 2. By Prof. William Harper.

Vol. VI. pp. 109—138: The Pent. Question II. Gen. XII, 6. XXXVII, 1. By Prof. W. Henry Green.

Vol. VI. pp. 161—211: The Pent. Question. II. Gen. XII, 6. — XXXVII, 1. Green.

Vol. VI. pp. 241—295: The Pent. Question. IV. Historical Matter of Exod. XIII. — Denteron. XXXIV. Harper.

Vol. VII. pp. 1—38: The Pent. Question. III. Gen. XXXVII, 2. — Exod. XII, 51. Green.

Vol. VII. pp. 75—76: Notes on the Analysis of Gen. XV. By Benj. W. Bacon, Oswego, N. Y.

Vol. VII. pp. 104—142: The Pent. Question. III. Gen. XXXVII, 2. — Exod. XII, 51. Green.

Vol. VII. pp. 143—148: The Blessing of Isaac, Gen. XXVII. A Study of Pent. Analysis. Bacon.

Vol. VII. pp. 222—231: Notes on the Analysis of Gen. I. — XXXI.

Vol. VII. pp. 278—288: Notes on the Analysis of Gen. XXXII — L. Bacon.

Vol. VIII. pp. 15—64: The Pent. Question. IV. Exod. XIII. — Deut. XXXIV. Green.

Vol. VIII. pp. 78—88: Chronology of the Account of the Flood in P. Bacon.

Vol. VIII. pp. 124—131: II. The Calendar of Enoch and Jubilees. Bacon.

Vol. VIII. pp. 174—243: The Pent. Question. IV. Exod. XIII. — Deut. XXXIV. Green.

Vol. X. pp. 111—121: The Relation of Lev. XX. to Lev. XVII. — XIX. L. B. Paton.

Vol. X. pp. 159—174: The External Evidence of the Exodus. Nath. Schmidt.

Vol. XI. pp. 1—100: A Critical Commentary of the Songs of the Return with a historical Introduction and Indices. Part. I. Dan. Gurden Stevens, Ir.

Vol. XI. pp. 119—173: Part II.

Vol. XI. pp. 235—241: Note on Driver's Deuteronomy. Bacon.

Vol. XI. pp. 241—242: Strack's Gen., Ex., Lev. W. Taylor Smith.

Vol. XII. pp. 1—92: The Prophecies of Zechariah with special reference to the origin and date of chapters IX—XIV. George Livingstone Robinson.

Vol. XII. pp. 163—196: The Hebrew Text of Zechariah I.—VIII., compared with the different ancient versions. Eiji Asada.

Vol. XIII. pp. 14—20: The religions standpoint of the Chronicler. W. E. Barnes.

Vol. XIV. pp. 137—164: Some external evidence on the original form of the legend of Job. Duncan B. Macdonald.

Aus dieser gedrängten Uebersicht geht klar hervor, dass man dort im Westen der kritischen Bewegung des Ostens grosse, fast zu grosse Aufmerksamkeit geschenkt hat. Und gerade der „Hebraica“ (Harper u. Green) gebürt der Ruhm, das fast unübersehbare Material des Ostens geschichtet, und noch mehr, mit ihren exacten und unwiderleglichen Endresultaten (Green) nicht nur die Ehre der hl. Bücher und ihrer Autoren (wenn vom Pent. die Rede ist: ihres Autors) gerettet, sondern noch viel vermehrt und gehoben zu haben.

(Fortsetzung folgt im nächsten Heft.)

Die Reliquie vom hl. Kreuzholze im ehem. Kloster »zum hl. Kreuze« in Rostock.

Von Ludwig Dolberg in Ribnitz, Mecklenburg.

Dass die Kirche des ehemaligen Cistercienser-Nonnenklosters „Zum heiligen Keuze“ in Rostock durch den Geheimen Hofbau- rath Gotthilf Ludwig Möckel zu Doberan wieder hergestellt werden soll, ist durch mich in den Studien bereits mitgetheilt. Das Werk ist auch schon seit einigen Wochen kräftig in Angriff genommen. Die drei alten Altäre, der hohe, der des Lettners und der, welcher ehemals auf der längst abgebrochenen Chorpempore der Klosterfrauen sich befand, das Tabernakelthürmchen, die drei Gestalten des Triumphbalkens sind entfernt und dem durch ähnliche Arbeiten wohl bekannten Maler Herrn Krause